

Mara Stuhlfauth-Trabert

Seit Jahrzehnten »fünf nach zwölf«

Ökologisches Bewusstsein in Werken
von Günter Grass, Andreas Maier, Christine Büchner,
Kathrin Röggla und Ilija Trojanow



Mara Stuhlfauth-Trabert

Seit Jahrzehnten »fünf nach zwölf«

GERMANISTISCHE LITERATURWISSENSCHAFT

Herausgegeben von

Ricarda Bauschke-Hartung und Henriette Herwig

Band 10

ERGON VERLAG

Mara Stuhlfauth-Trabert

Seit Jahrzehnten
»fünf nach zwölf«

Ökologisches Bewusstsein
in Werken von
Günter Grass, Andreas Maier,
Christine Büchner, Kathrin Röggla
und Ilija Trojanow

ERGON VERLAG

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (D 61)
als Dissertation angenommen.

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds
Wissenschaft der VG Wort.

Umschlagabbildung: „Totes Holz“ von Günter Grass
© Gerhard Steidl GmbH & Co. OHG
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Steidl Verlags

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Ergon-Verlag GmbH · 97074 Würzburg
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Satz: Thomas Breier, Ergon-Verlag GmbH
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

www.ergon-verlag.de

ISSN 2195-0997
ISBN 978-3-95650-272-9

Für Emil

Danksagung

Zuallererst danke ich meiner Doktormutter Univ.-Prof. Dr. Henriette Herwig für Ihre stets ansteckende Leidenschaft für das Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und die jahrelange produktive und lehrreiche Zusammenarbeit an Ihrem Lehrstuhl. Weiterhin gilt mein Dank Herrn Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Pott (Germanistik) und Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Birnbacher (Philosophie) dafür, dass sie der Ruhestand nicht davon abgehalten hat, an meiner Disputation teilzunehmen. Zudem wäre diese Arbeit nicht ohne die Vorlesungen von Herrn Birnbacher zur Naturethik entstanden.

Meinen Kollegen und Freunden Robin-M. Aust, Alina Gierke, Maik Rettmann und Johannes Waßmer danke ich für die Rückmeldungen zu dieser Arbeit und darüber hinaus sowohl für die anregenden als auch für die nicht minder wichtigen ablenkenden Gespräche.

Der größte Dank gilt meinem Ehemann Florian Trabert für produktive Gespräche (auch zu Unzeiten), konstruktive Kritik, Geduld und wunderschöne Auszeiten, die dieses Projekt möglich gemacht haben.

Zuletzt danke ich meinem Vater für anregende Literaturtipps und meinen Freundinnen Ani, Anika, Ines und Mona dafür, dass Ihnen diese Arbeit immer egal war.

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	15
I.1	Ökologische Probleme als Metakrise	15
I.2	Ecocriticism – Konturierung eines interdisziplinären Forschungsfeldes	19
I.3	Vorgehensweise und Textauswahl.....	23
II.	Interdiskursanalyse und ökologisches Bewusstsein	29
II.1	Interdiskursanalyse.....	29
II.1.1	Vorüberlegungen – Michel Foucault und die Literaturwissenschaft.....	29
II.1.2	Interdiskurse, Spezialdiskurse und Kollektivsymbole	33
II.2	Exkurs – Der Bruch in der Naturwahrnehmung der 1970/80er Jahre in Deutschland.....	44
	Umwelthistorische Höhepunkte von der Kaiserzeit bis 1960.....	48
	Ökologischer Aufbruch in den 1970er und 1980er Jahren	52
	Entwicklungstendenzen der Umweltdebatte nach dem skizzierten Bruch bis zum ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts	60
II.3	Manifestationen ökologischen Bewusstseins in literarischen Texten.....	67
II.3.1	Reintegration des naturwissenschaftlichen Spezialdiskurses Ökologie.....	67
II.3.2	Der Interdiskurs der Massenmedien als expliziter Bezugsrahmen für den Interdiskurs Literatur und allgemeine Medienkritik in der Gegenwartsliteratur.....	69
II.3.3	Der philosophische Diskurs der Naturethik als impliziter Bezugsrahmen für den Interdiskurs Literatur.....	73
	Grundlagen der Naturethik	74

	Anthropozentrismus versus physiozentrische Positionen.....	79
	Problematisierung des Begriffs ›Eigenwert der Natur‹	84
	Lässt sich der (eudämonistische) Eigenwert der Natur allgemeingültig begründen?	89
	Das Naturschutzkriterium ›Natürlichkeit‹ als argumentative Leerformel.....	94
II.4	Das Zusammenspiel der drei Spezialbeziehungweise Interdiskurse vor dem umwelthistorischen Hintergrund	97
III.	»Einzig Krisen wird Wachstum nachgesagt« – Ökologisches Bewusstsein in Günter Grass' Roman <i>Die Rättin</i> und seinem Graphikband <i>Totes Holz</i>	99
III.1	»Keine Naturgewalten, wir bedrohen uns.« – Ökologisch engagierte Literatur von Günter Grass in den 1980er Jahren.....	99
III.2	»Ich zeichne immer, auch wenn ich nicht zeichne« – der ›Wortmetz‹ Günter Grass.....	105
III.3	Exkurs: Die Debatte um das Waldsterben in Deutschland – ein ›ökologischer Erinnerungsort‹.....	109
III.4	Die »Kassandra aus dem Abwasserkanal« – Günter Grass' Roman <i>Die Rättin</i>	120
III.4.1	Die Struktur des Romans <i>Die Rättin</i>	122
III.4.2	Das ökologische Problem der Verquallung der Ostsee im Erzählstrang ›Die neue Ilsebill‹	129
III.4.3	Das Waldsterben im Erzählstrang ›Grimms Wälder‹.....	143
	Das Märchenmotiv – Reintegration aus dem literarischen Spezialdiskurs	145
	Der Stummfilm als Stellungnahme zur Debatte um das Waldsterben der 1980er Jahre – Reintegration des naturwissenschaftlichen Spezialdiskurses.....	155

III.4.4	»Jede Zeitung schreit, alles Gerede verschweigt es.« – Ebenen der Medienkritik in Grass' <i>Die Rättin</i>	163
III.5	»Hast Du noch Worte?« – der Graphikband <i>Totes Holz</i> (1990) als interdiskursive Präsentation eines »ökologischen Erinnerungsortes«	173
III.5.1	Reintegrationsformen des naturwissenschaftlichen Spezialdiskurses in <i>Totes Holz</i>	186
III.5.2	Medien- und Wirtschaftskritik in <i>Totes Holz</i>	198
III.6	Der »Deutsche Wald« als Kollektivsymbol.....	200
IV.	»Wahrheit hat mit Sprache nichts zu tun« – Ökologisches Bewusstsein in ausgewählten Werken von Andreas Maier.....	203
IV.1	Andreas Maier – Poesie der Verweigerungshaltung	203
IV.2	»Sein Maß aller Dinge ist die Ökonomie« – Andreas Maiers Roman <i>Klausen</i> unter Berücksichtigung der Romane <i>Wäldchestag</i> und <i>Kirillow</i>	212
IV.2.1	»Wahrheit hat mit Sprache nichts zu tun« – »Das Sprache einen Wahrheitsanspruch hat, ist für mich evident«.....	212
IV.2.2	Ökologische Probleme in <i>Klausen</i>	217
	Lichtverschmutzung durch Skybeamer	217
	Landschaftveränderung durch erhöhtes Verkehrsaufkommen	223
IV.2.3	Medienkritik in <i>Klausen</i>	230
IV.2.4	Ökologische Probleme und Medienkritik in <i>Wäldchestag</i> und <i>Kirillow</i>	234
IV.3	Andreas Maier und Christine Büchner: <i>Bullau</i> . <i>Versuch über Natur</i>	239
IV.3.1	Natur als kulturelle Konstruktion – eine anthropozentrische Naturwahrnehmung	241

IV.3.2	Ökologisches Bewusstsein und Medienkritik in <i>Bullau</i>	251
IV.4	Eudämonie, indem wir »die Welt sein lassen«	254
V.	»uns umgibt mehr magie als im mittelalter!« – Ökologisches Bewusstsein und Medienkritik in Kathrin Röggla <i>die ansprechbare</i>	269
V.1	Kathrin Röggla – Einführung und Schreibstrategien der Autorin.....	269
	Warum keine Majuskeln? Ein Versuch, die durchgängige Kleinschreibung zu begründen.....	272
V.2	Die Gesprächssituation in <i>die ansprechbare</i>	275
V.3	Die vier Textebenen in <i>die ansprechbare</i>	277
V.3.1	Der Alarmismus der Erzählerin – Reintegration des naturwissenschaftlichen Spezialdiskurses.....	278
	Die CO ₂ -Belastung der Atmosphäre und der Golfstrom	280
	Die CO ₂ -Belastung der Atmosphäre und die Waldbrände	283
V.3.2	Die Passivität der Gesprächspartnerin – Beschwichtigungsargumente	288
	Die Frage der Prioritäten.....	288
	Fortschrittsoptimismus und Wissenschafts-skeptizismus	289
	Historizität von Problemen	292
	Die langen Wege der Bürokratie.....	294
	Rhetorik.....	295
	Unwissenheit als Selbstschutzmaßnahme.....	296
V.3.3	Die persönliche Beziehung der Telefonierenden.....	296
	Das Leitmotiv Atmung	297
	Die »gefakte Cassandra«	301
V.3.4	Der mediale Interdiskurs als Metadiskurs	305

VI.	»Du bist nur Gerede« – Ökologisches Bewusstsein in Ilija Trojanows Roman <i>Eistau</i>	311
VI.1	Ilija Trojanow – der schreibende ›Weltensammler‹.....	311
VI.2	Die Struktur des Romans <i>Eistau</i>	322
VI.3	Ökologisches Bewusstsein in Ilija Trojanows <i>Eistau</i>	324
VI.3.1	Gletscherschmelze aus der Perspektive eines Glaziologen.....	328
VI.3.2	Tourismusexpeditionen in die Antarktis – Ökologie im Schnittpunkt von Ökonomie und Medienkritik	334
VI.3.3	Dan Quentins SOS-Signal im Eis als Knotenpunkt der Diskurse	343
VI.4	Verschiedene Ebenen der Medienkritik in Ilija Trojanows <i>Eistau</i>	348
VI.4.1	Erste Ebene: Medienkritik in den Logbuchkapiteln	349
VI.4.2	Zweite Ebene: Das mediale Rauschen der Interdiskursiv-Kapitel.....	351
VI.4.3	Dritte Ebene: Die mediale Rezeption von Zenos Amoklauf in den Interdiskursiv-Kapiteln.....	358
VII.	Schlussbetrachtung.....	365
VII.1	Das kritische Potenzial der Texte	365
	Wissenschaftskritik und Wissenschaftsvermittlung	365
	Medienkritik.....	367
	Kapitalismuskritik und Gewaltpotenzial.....	370
VII.2	Zentrale Symbole und Motive	373
VIII.	Bibliographie	379

I. Einleitung

I.1 Ökologische Probleme als Metakrise

Als der Club of Rome 1972 die Studie *Die Grenzen des Wachstums* publizierte, wurde die Menschheit in aller Deutlichkeit und Dringlichkeit mit der Erkenntnis konfrontiert, dass sich die bisherige Orientierung am Maßstab permanenten wirtschaftlichen Wachstums nur noch für einen begrenzten Zeitraum aufrechterhalten lässt. Die Verfasser der Studie konstatierten:

Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht. Mit großer Wahrscheinlichkeit führt dies zu einem ziemlich raschen und nicht aufhaltbaren Absinken der Bevölkerungszahl und der industriellen Kapazität.¹

Auch wenn die in den Jahren 1992, 2004 und 2012 vorgestellten Nachfolgestudien den zeitlichen Rahmen dieser Vorhersage teilweise korrigiert haben, da in diesem Zeitraum neue Rohstoffvorkommen erschlossen werden konnten, hat sich an dem grundlegenden Befund nichts geändert: Die Menschheit gefährdet mittel- und langfristig ihren Fortbestand, indem sie die ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen ohne eine nachhaltige Perspektive verbraucht.² Die Lösung der vor allem durch die Industrialisierung und die Überbevölkerung verursachten ökologischen Probleme müsste angesichts der Angewiesenheit des Menschen auf die Natur eigentlich die höchste Dringlichkeitsstufe auf den politischen Agenden einnehmen. Dass dies jedoch nur sehr bedingt der Fall ist und die Lösungen dieser Probleme in der Regel hinter akuten gesellschaftspolitischen Aufgabenstellungen zurückstehen müssen, hat mehrere Gründe. Bereits die Verfasser der Studie *Die Grenzen des Wachstums* haben herausgearbeitet, dass der Umgang mit den natürlichen Ressourcen globale Auswirkungen hat, diese jedoch nicht dem

¹ Dennis Meadows: *Die Grenzen des Wachstums*. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, übers. von Hans-Dieter Heck. Stuttgart 1972, S.17. Vgl. hierzu: Athanasios Karathanassis: *Kapitalistische Naturverhältnisse. Ursachen von Naturzerstörungen – Begründungen einer Postwachstumsökonomie*. Hamburg 2015; Karsten Herzmann/Caroline Seibert: *Neue Perspektiven für die ökologische Wachstumskritik*. In: *Zeitschrift für Wachstumsstudien* 1 (2005), S.14-18; Takis Fotopoulos: *Umfassende Demokratie. Die Antwort auf die Krise der Wachstums- und Marktwirtschaft*. Grafenau 2003; Bernhard Verbeek: *Die Anthropologie der Umweltzerstörung. Die Evolution und der Schatten der Zukunft*. Darmstadt 1998; Rupert Riedl/Manuela Delplos (Hg.): *Die Ursachen des Wachstums*. Wien 1996.

² Vgl. Meadows: *Die Grenzen des Wachstums*. S.45.

Zeithorizont und Handlungsraum der Einzelnen entsprechen.³ Technische Errungenschaften wie beispielsweise die Erfindung des Automobils bringen einer Generation einen bequemeren Lebensstil und wirtschaftlichen Gewinn, bescheren den folgenden Generationen aber Schwierigkeiten mit dem CO₂-Gehalt in der Luft. Aus Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen müssten sich die gegenwärtig lebenden Menschen einschränken, um jenen einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen. Derartige Verhaltensänderungen fallen vielen Menschen nicht nur deshalb schwer, weil sie den Verzicht auf Bequemlichkeiten erfordern, sondern auch, weil Lösungsansätze für ökologische Probleme langfristige Projekte sind, die nur über mehrere Generationen hinweg erfolgen können.

Aber nicht nur aus politischer, sondern auch aus naturwissenschaftlicher Perspektive erfordern ökologische Phänomene eine Betrachtung in großen Zeiträumen. Gerade im Hinblick auf das besonders akute ökologische Problem des anthropogenen Klimawandels fordern Naturwissenschaftler dazu auf, aktuelle Schwankungen der Wetterverhältnisse nicht zwangsläufig als Symptom einer bevorstehenden Klimakatastrophe zu verstehen; dies geschieht etwa in der medialen Berichterstattung über sogenannte ›Jahrhundertsommer‹, die von der öffentlichen Wahrnehmung allein in den letzten anderthalb Jahrzehnten seit der Jahrtausendwende schon mehrfach ausgerufen worden sind.⁴ ›Wetter‹ stellt ein sich ereignendes Phänomen dar, während mit dem Begriff ›Klima‹ eine Abstraktion vorgenommen wird:

Wetter besteht aus den kurzfristigen (Minuten bis Tage) Veränderungen in der Atmosphäre. Es drückt sich in Temperaturen, Feuchtigkeit, Niederschlag, Wolkigkeit, Sichtweite und Wind aus. Klima sind die langsam variierenden Aspekte des Systems von Atmosphäre, Hydrosphäre und Boden. Es wird normalerweise gefasst als Durchschnitt von spezifischen Zuständen der Atmosphäre, der Meere und des Festlandes, einschließlich der variablen Temperatur (des Landes, des Meeres und der Atmosphäre), Salzgehalt (Meer), Feuchtigkeitsgehalt (Festland), Windgeschwindigkeit und -richtung (Atmosphäre) und Stärke und Richtung von Strömungen (Meer).⁵

Hinzu kommt, dass sich hinter der hier schon mehrfach verwendeten Formulierung ›ökologische Probleme‹ eine Kombination aus einzelnen Ursache-Wirkung-Beziehungen verbirgt, die untereinander in komplexen Abhängigkeitsverhältnissen stehen. Der Begriff ›Ökologie‹, der 1866 von Ernst

³ Vgl. Meadows: Die Grenzen des Wachstums. S.12-14.

⁴ Als ›Jahrhundertsommer‹ wurden in Europa die Sommer der Jahre 2003, 2006, 2010 (sowie in Russland und Osteuropa auch 2015) wahrgenommen. (Vgl. <http://www.wetter.net/lexikon/jahrhundertsommer.html> (13.12.2015))

⁵ National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA). www.nws.noaa.gov/om/csd/graphics/content/outreach/brochures/Weather&Climate_Genereal_Public.pdf (13.12.2015), zitiert nach Eva Horn: Zukunft als Katastrophe. Frankfurt a.M. 2014, S.116.

Haeckel in die Biologie eingeführt wurde, bezeichnet sowohl die Position der einzelnen Organismen im gesamten Naturhaushalt als auch seine organischen und anorganischen Existenzbedingungen wie Licht, Wärme, Boden, Nahrung usw.⁶ Ökologische Prozesse sind nur schwer zu verstehende Phänomene, die das Wissen von Fachkundigen erfordern, um die ökologischen Probleme zu erfassen, bevor sie behoben werden können. Zusätzlich erschwert wird dieser Vorgang dadurch, dass auch innerhalb der Naturwissenschaften viele Fragen ungeklärt sind; so existiert derzeit noch kein verlässliches Klimamodell, das eine genaue Vorhersage erlauben würde, wie stark der anthropogene Klimawandel in den kommenden Jahrzehnten ausfallen und welche Konsequenzen er mit sich bringen wird.⁷

Aufgrund der beschriebenen Zusammenhänge münden die ökologischen Probleme, wie Claus Leggewie und Harald Welzer herausgearbeitet haben, in das Phänomen einer »Metakrise«⁸, da sich die verschiedenen Problemfelder gegenseitig bedingen:

So stellt die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen – die Begrenztheit von Boden, die Erschöpfung der Wasservorräte und die Grenzen der Belastbarkeit der Luft – die Schnittfläche einer multiplen Krise dar. Klimawandel, klassische Umweltprobleme, Energiekrise, Wasser- und Ernährungskrise sowie das Wachstum der Weltbevölkerung kumulieren sich zu einer übergeordneten Metakrise, die die Überlebensbedingungen des Erdsystems in Frage stellt.⁹

Das charakteristische an dieser Metakrise ist, dass sie keine eindeutig benennbaren Schuldigen, keinen bestimmaren Kulminationszeitpunkt und keinen exakt begrenzaren Ort hat, sondern als drohende Eskalation der gegenwärtigen Probleme anzusehen ist.

Ausgehend von der Beschreibung, Bewertung und Reflexion dieser seit Jahrzehnten bestehenden Metakrise ist für diese Arbeit die Fragestellung von zentraler Bedeutung, wie das komplexe Zusammenspiel unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche sich in den literarischen Texten¹⁰ niederschlägt. Folgende Disziplinen sind dabei von Bedeutung: Die Ökologie als naturwissenschaftliche Disziplin befasst sich vor allem mit den Ursachen der Probleme und versucht auf der Grundlage einer solchen Analyse Lösungswege zu erarbeiten. Insgesamt kommt den Naturwissenschaften jedoch eine ambivalente

⁶ A. Lang: Art. Ökologie. In: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 6. Basel 1984, S.1146-1149.

⁷ Bernward Gesang: Kennen wir die Zukunft? Klimaprognosen in der Kritik. In: ders.: Klimaethik. Berlin 2011, S.29-32.

⁸ Claus Leggewie/Harald Welzer: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie. Frankfurt a.M 2011, S.20.

⁹ Leggewie/Welzer: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. S.20.

¹⁰ Um im Folgenden umständliche Formulierungen zu vermeiden, wird hier auch der Graphikband *Totes Holz* von Günter Grass unter dem Begriff »Text« subsummiert, obwohl in diesem Werk die visuelle gegenüber der textuellen Ebene dominiert.

Funktion zu, da sie die Lösung für Probleme erarbeitet, die erst durch den naturwissenschaftlich-technischen Fortschritt und die dadurch mögliche gewordene Industrialisierung in den letzten beiden Jahrhunderten entstanden sind. Die Naturethik als philosophische Disziplin hingegen fragt nicht nach der Beschaffenheit der Natur, sondern stellt die Frage, wie sich der Mensch – insbesondere angesichts der immer stärker zunehmenden Umweltzerstörung – gegenüber der Natur verhalten soll. Dabei existiert ein ganzes Spektrum unterschiedlicher Positionen, die von einem radikalen Anthropozentrismus zu einem radikalen Physiozentrismus reichen und jeweils den Menschen oder die Natur in das Zentrum der Überlegungen stellen, um Handlungsmaximen zu erarbeiten.¹¹ Auch die Medien spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, da wir von den meisten ökologischen Problemen – wie etwa dem Klimaphänomen El Niño oder der Gletscherschmelze – nicht aus eigener Anschauung, sondern vor allem durch mediale Vermittlung erfahren. Die Medien übernehmen somit die wichtige Funktion der Wissensverbreitung, können aber auch – im Gegensatz zu den Naturwissenschaften und der Naturethik – zu einer Vereinfachung der tatsächlichen Sachverhalte oder zu einem aufmerksamkeitserheischenden Alarmismus tendieren.¹²

An dieser Stelle kommt die besondere Rolle der Literatur ins Spiel, die in Form von Gedankenexperimenten ›mögliche Welten‹¹³ erschafft, die es erlauben – frei von dem strengen Kausaldenken der Wissenschaften, dem notwendigerweise hohen Abstraktionsgrad der Naturethik sowie dem Aktualitätsimperativ der Medien – insbesondere über die Verhaltensweisen der literarischen Figuren mögliche Szenarien durchzuspielen. In einer ersten Form ließen sich die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit somit wie folgt formulieren: Wie reflektieren die untersuchten Texte die ökologischen Probleme, die vor allem seit dem umweltgeschichtlichen Bruch der 1970/80er Jahre¹⁴ eine zentrale Bedeutung in der öffentlichen Wahrnehmung innehaben? Welche Relevanz kommt dabei den verschiedenen naturethischen Positionen zu, die das Verhältnis zwischen Mensch und Natur auf unterschiedliche Weise

¹¹ Vgl. Kapitel II.3.3 dieser Arbeit.

¹² Vgl. Kapitel II.3.2 dieser Arbeit.

¹³ Dass der Literatur aufgrund ihrer Qualität als Gedankenexperiment eine besondere Erkenntnisfunktion zukommt, hat bereits Aristoteles in seiner *Poetik* dargelegt: »Aus dem Gesagten ergibt sich auch, daß es nicht Aufgabe des Dichters ist mitzuteilen, was wirklich geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte, d.h. das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit Mögliche. Denn der Geschichtsschreiber und der Dichter [...] unterscheiden sich [...] dadurch, daß der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte. Daher ist die Dichtung etwas Philosophisches und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit.« (Aristoteles: *Poetik*. Griechisch/Deutsch, übers. und hg. von Manfred Fuhrmann. Stuttgart 1982, S.29)

¹⁴ Vgl. Kapitel II.2 dieser Arbeit.

bewerten? Und welche Funktion kommt dabei den Medien zu, die die wichtigste Informationsquelle über die ökologischen Probleme darstellen?

I.2 *Ecocriticism – Konturierung eines interdisziplinären Forschungsfeldes*

Für die Forschung zu dem von Ökologie, Literatur und Kultur gebildeten Themenkomplex, in dem auch diese Arbeit verortet ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten die Bezeichnung ›Ecocriticism‹ etabliert. Dieser Neologismus wurde von William Rueckert in seinem Aufsatz *Literature and Ecology: An Experiment in Ecocriticism*¹⁵ von 1978 geprägt und entwickelte sich seitdem zum *terminus technicus*, der ein sehr weit gefasstes, interdisziplinäres und komparatives Forschungsfeld bezeichnet.¹⁶ Der Ecocriticism stellt keine genuin literaturwissenschaftliche Methode und kein homogenes Theoriegebäude dar, sondern fungiert als Oberbegriff für ganz unterschiedliche Ansätze, denen das Interesse an der Beziehung zwischen Ökologie und literarischen Texten gemein ist.

Etabliert hat sich das Forschungsfeld ›Ecocriticism‹ zunächst in der anglo-amerikanischen Wissenschaftslandschaft.¹⁷ Als wichtiges Organ zur Verbreitung ökokritischer Studien ist die 1993 von Patrick Murphy gegründete Zeitschrift *Interdisciplinary Studies in Literature and Environment* zu nennen. Ein Großteil der amerikanischen Kulturwissenschaftler, wie zum Beispiel Law-

¹⁵ William Rueckert: *Literature and Ecology. An Experiment in Ecocriticism*. In: *Iowa Review* 9.1 (1978), S.71-86.

¹⁶ Für das Forschungsfeld ganz zentrale Publikationen sind vor allem: Cheryll Glotfelty/Harold Fromm (Hg.): *The Ecocriticism Reader. Landmarks of Literary Ecology*. Georgia 1996; Ursula Heise: *Greening English. Recent Introductions to Ecocriticism*. In: *Contemporary Literature* 47.2 (2006), S.289-298; Axel Goodbody: *Nature, technology and cultural change in twentieth-century German literature. The challenge of ecocriticism*. Basingstoke 2007; Hubert Zapf: *Literary Ecology and the Ethics of Texts*. In: *New Literary History* 39.4 (2008), S.847-868.

¹⁷ Cheryll Glotfelty war eine der ersten ›Ecocritics‹ mit einer speziell auf Literatur und Umwelt ausgerichteten Professur an der University of Nevada in Reno. Ihr gemeinsam mit Harold Fromm herausgegebener Sammelband ›The Ecocriticism Reader‹ (1996) ist das meistzitierte Werk zum Thema. In Analogie zur feministischen und marxistischen Literaturwissenschaft betont Glotfelty besonders den politischen Gehalt des Ecocriticism. Auch in Großbritannien bildete sich in den 1990er Jahren ein Forschungsfeld heraus, das unter dem Schlagwort *Green Studies* ganz ähnliche Fragen erörterte wie das amerikanische Pendant des ›Ecocriticism‹. Im Gegensatz zur amerikanischen Fokussierung auf das sogenannte *nature writing* ist der englische Ansatz vor allem an die Beschäftigung mit der britischen Romantik gebunden. Formgebend für dieses Feld war die Publikation von Laurence Coupe: *The Green Studies Reader*. London 2000.

rence Buell¹⁸, setzt sich vor allem mit nichtfiktionalen Texten im Sinne des amerikanischen Kanons des *nature writing* auseinander und versucht ausgehend von diesen Texten eine ökozentrische Lebensweise zu imaginieren.¹⁹ Unter dem Terminus ›Ecocriticism‹ zirkulieren desweiteren noch zahlreiche Vorstellungen von deskriptiver oder ethischer, politischer oder formalistischer Wissenschaftspraxis, die jeweils mit Begriffen wie *environmental criticism*, *literary-environmental studies*, *literary ecology*, *literary environmentalism*, oder *green cultural studies* beschrieben werden.²⁰ Zur Heterogenität des noch relativ jungen Forschungsfeldes ›Ecocriticism‹ trägt zudem bei, dass die unter dem Etikett ›Ecocriticism‹ publizierten Arbeiten mit verschiedenen anderen methodischen Ansätzen der Literatur- und Kulturwissenschaften kombiniert wurden. Der ›Ecofeminism‹ als Schnittstelle von Ecocriticism und Feministischer Literaturwissenschaft hatte sich bereits in der Anfangsphase des Forschungsfeldes als eigenständiges Interessengebiet herauskristallisiert.²¹ Desweiteren suchten Wissenschaftler des ›Ecocriticism‹ den interdisziplinären Dialog mit Historikern, um historische Fragestellungen in die eigenen Analysen mit einzubeziehen.²² Anschlussfähig an den ›Ecocriticism‹ sieht sich

¹⁸ Lawrence Buell: *The Environmental Imagination: Thoreau, Nature, Writing and the Formation of American Culture*. Cambridge 1995. Unter ›nature writing‹ versteht man eine inhaltlich definierte Textgattung, bei der ein Ich-Erzähler persönlich erlebte Naturbeobachtungen mit naturphilosophischen Reflexionen verbindet und sich an wissenschaftliche Informationen und biologische Fakten hält. Themen können Naturgeschichtliches, Beobachtungen während Outdoor-Wanderungen, persönlich gefärbte Kontakte mit Tieren, Verhaltensbeobachtungen, beeindruckende Pflanzengesellschaften, ökologische Sichtweisen, geologische Formationen, limnologische und meeresbiologische Eindrücke sein. Eine gute Einführung in das Thema bietet Thomas Jefferson Lyon. (Vgl. Thomas Jefferson Lyon: *This Incomparable Land: A Guide to American Nature Writing*. Minneapolis 2011)

¹⁹ Zum Begriff des ›Ökozentrismus‹ vgl. Kapitel II.3.3 dieser Arbeit.

²⁰ Vgl. Ursula Heise: *The Hitchhiker's Guide to Ecocriticism*. In: *PMLA* 121, 2 (2006), S.503-516, hier S.506.

²¹ Hierfür waren die Studien von Anette Kolodny und Louise Westling besonders einflussreich. (Vgl. Anette Kolodny: *The Lay of the Land. Metaphor as History and Experience in American Life and Letters*. Chapel Hill 1975; Louise H. Westling: *The Green Breast of the New World. Landscape, Gender, and American Fiction*. Athen 1996. Außerdem: Patrick D. Murphy: *Literature, Nature and Other. Ecofeminist Critiques*. Albany 1995)

²² Ein richtungsweisendes Beispiel für Umweltgeschichte ist William Cronons Studie ›Changes in the Land‹, die sich den ökologischen Wandlungen Neuenglands in der Kolonialzeit widmet. Das besondere dieser Studie ist, dass Cronon fiktionale Texte, wie Reiseberichte und Naturbeschreibungen, sowohl mit nichtfiktionalen Texten wie Dokumenten aus Stadtarchiven, als auch mit naturwissenschaftlich erhobenen Daten wie Analysen von Jahresringen, abgleicht. Durch die Zusammenführung so differenter Quellen entsteht ein umfassendes Bild kolonialer Natur- und Kulturräume. (Vgl. William Cronon: *Changes in the Land. Indians, Colonists, and the Ecology of New England*. New York 2003) Und auch das ebenfalls für die Schnittstelle ›Ecocriticism‹ und Geschichte interessante Thema ›Nachhaltigkeit‹ ist umfassend von Ulrich Gro-

zudem die umweltorientierte Didaktik, indem sie Unterrichtsentwürfe entwickelt, die literarische Texte mit Umweltbezug für den Unterricht aufarbeiten und Exkursionen einplanen, um den Auszubildenden die Dringlichkeit des Umweltproblems näher zu bringen.²³

Auch im deutschsprachigen akademischen Feld sind mittlerweile einige Studien und Sammelbände zum Thema Literatur und Ökologie entstanden, die an bestimmte Aspekte des ›Ecocriticism‹ anschließen oder anschlussfähig wären.²⁴ Sicheres Anzeichen dafür, dass die Literatur- und Kulturwissenschaften im deutschsprachigen Raum eine Anknüpfung an das Forschungsfeld des ›Ecocriticism‹ anstreben, ist vor allem das Studienbuch *Ecocriticism. Eine Einführung* (2015), mit dem die Herausgeberinnen Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe neben den wichtigsten internationalen Ansätzen des Forschungsfeldes auch die »spezifischen Ausprägungen eines deutschen Ecocriticism‹ vorstellen.²⁵ Gleichwohl steht, wie der Literaturwissenschaftler Axel Goodbody in diesem Band konstatiert, der »enthusiastischen Aufnahme des Ecocriticism in der englischsprachigen akademischen Welt« die »relative[.] Unsichtbarkeit« einer ökokritischen Literaturwissenschaft in der deutschsprachigen Forschung gegenüber.²⁶ Ein Grund für diese Entwicklung ist darin zu sehen, dass es in Deutschland vor allem Sachbücher sind, welche die Debatte um Umweltaspekte in der öffentlichen Wahrnehmung bestimmen.²⁷ Auch deutschsprachige literarische Texten setzen sich Goodbодys

ber dargestellt worden. (Vgl. Ulrich Grober: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München 2010)

²³ Laird Christensen u.a. (Hg.): *Teaching North American Environmental Literature*. New York 2008.

²⁴ Axel Goodbody (Hg.): *Literatur und Ökologie*. Amsterdam 1998; Peter Morris-Keitel/ Michael Niedermeier (Hg.): *Ökologie und Literatur*. New York 2000; Catrin Gersdorf/ Sylvia Mayer (Hg.): *Natur, Kultur, Text. Beiträge zu Ökologie und Literaturwissenschaft*. Heidelberg 2005.

²⁵ Gabriele Dürbeck/Urte Stobbe: Einleitung. In: dies. (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln u.a. 2015, S.9-18, hier S.9. Dieser grundlegende Einführungsband besteht aus drei großen Abschnitten: Im ersten werden die theoretischen Perspektiven eröffnet, im zweiten die Ansätze im deutschen Forschungskontext diskutiert und im dritten wird auf das ökologische Potenzial einzelner Gattungen und Kunstformen eingegangen. Ein wichtiger Verdienst dieses Sammelbandes besteht zudem darin, auch die deutschsprachigen Forschungsarbeiten zur Kenntnis zu nehmen, die sich ohne begriffliche Berufung auf die theoretischen Modellbildungen des Ecocriticism mit dem Naturbegriff und der Landschaftsdarstellung in literarischen Werken auseinandergesetzt haben. (Vgl. Axel Goodbody: *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. In: Dürbeck/Stobbe: *Ecocriticism*. S.123-135, hier S.126-132)

²⁶ Goodbody: *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. S.123.

²⁷ Vgl. beispielsweise Horn: *Zukunft als Katastrophe*; Dirk Maxeiner/Michael Mirsch: *Alles grün und gut? Eine Bilanz des ökologischen Denkens*. München 2014; Josef H. Reichholf: *Naturschutz. Krise und Zukunft*. Berlin 2010; Ulrich Grober: *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit*; Josef H. Reichholf: *Stabile Ungleichgewichte. Die Ökologie der Zukunft*. Frankfurt a.M. 2008.

Analyse zufolge mit Umweltthemen auseinander, machen diese aber im Gegensatz zu amerikanischen und englischen Texten nur selten zum Hauptthema:

Die Mehrzahl der namhaften Schriftsteller der letzten 40 Jahre (inkl. Christa Wolf, Hans Magnus Enzensberger und den drei Nobelpreisträgern Günter Grass, Herta Müller und Elfriede Jelinek) hat sich im Laufe der Zeit mit der Umweltthematik befasst, allerdings haben nur relativ wenige wichtige Romane (v.a. in den frühen und mittleren 1980er-Jahren) Umweltthemen in den Vordergrund gestellt. Dies steht im Kontrast zu der Situation in den vereinigten Staaten, Kanada und zum Teil auch in Großbritannien, wo die Beschäftigung mit den Werken kanonischer Schriftsteller wie Henry David Thoreau und John Muir, William Wordsworth und Thomas Hardy sowie auch der Romanliteratur von bekannten zeitgenössischen Autorinnen und Autoren wie Margaret Atwood, Barbara Kingslover und Ian McEwan zweifellos zur Verbreitung des Ecocriticism, auch in der universitären Lehre, beigetragen hat.²⁸

Dieser amerikanischen Perspektive auf die Situation im deutschsprachigen Raum ist allerdings nur bedingt zuzustimmen. In literaturwissenschaftlicher Hinsicht ist Goodbodys Feststellung wohl zutreffend, da der anglo-amerikanische Ecocriticism einen deutlichen Vorsprung gegenüber der bisher eher randständigen Beschäftigung mit Umweltthemen in der deutschsprachigen Germanistik vorzuweisen hat. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass mit Hubert Zapf einer der wichtigsten Vertreter des Ecocriticism im deutschsprachigen Raum zur englischsprachigen Literatur forscht.²⁹ Auch Goodbodys literaturgeschichtliche Erklärung dieses Phänomens wirkt zunächst einleuchtend, da allein aufgrund der topographischen Beschaffenheit Mitteleuropas deutschsprachige Texte im Gegensatz zur amerikanischen Literatur viel seltener das Leben in der Wildnis als vielmehr seit Jahrhunderten kultivierte und vom Menschen geformte Landschaften darstellen und somit keine Tradition wie das bereits erwähnte *nature writing* hervorgebracht haben.³⁰ Auch die 2001 veröffentlichte *Grüne Literaturgeschichte* deutschsprachiger Texte scheint diese amerikanische Perspektive Goodbodys insofern zu bestätigen, als dass die in ihr zusammengetragenen Werke den thematischen Bezug zur Mensch-Natur-Beziehung nur anhand einzelner Sätze oder kurzer Sequenzen herstellen.³¹ Allerdings wirkt Goodbodys Vergleich in literaturgeschichtlicher Hinsicht schief, da er der deutschsprachigen Literatur »der letzten 40 Jahre« die englischsprachige Literatur der letzten 150 Jahre gegenüberstellt – von Thoreau bis zur Gegenwart. Aus germanistischer Perspektive ist

²⁸ Goodbody: *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. S.123f.

²⁹ Vgl. Hubert Zapf: *Literatur als kulturelle Ökologie. Zur kulturellen Funktion imaginativer Texte an Beispielen des amerikanischen Romans*. Tübingen 2002.

³⁰ Vgl. Goodbody: *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. S.125.

³¹ Vgl. Jonas Torsten Krüger: »unter sterbenden bäumen«. *Ökologische Texte in Prosa, Lyrik und Theater. Eine Grüne Literaturgeschichte von 1945 bis 2000*. Marburg 2001.

es zudem nicht nachvollziehbar, dass ausgerechnet Günter Grass als Beispiel für eine deutschsprachige Literatur angeführt wird, die sich nur am Rande mit ökologischen Themen beschäftigt, da sich der Nobelpreisträger insbesondere in seinen in den 1970/80er Jahren entstandenen Werken vor allem an ökologischen Problemen abarbeitet.³² Erst recht ist die Umweltproblematik seit der Jahrtausendwende zu einem zentralen Thema der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur geworden, wie nicht zuletzt die hier untersuchten Texte zeigen.

1.3 Vorgehensweise und Textauswahl

Im Anschluss an seine Gegenüberstellung der anglo-amerikanischen und der deutschsprachigen Literatur aus der Perspektive des Ecocriticism, die in literaturgeschichtlicher Hinsicht zumindest partiell relativiert werden muss, formuliert Goodbody folgenden Arbeitsauftrag an die germanistischen Institute in Deutschland:

Der Ecocriticism hat sich in Deutschland eher als ein Bereich der Kulturwissenschaften entwickelt statt als rein literaturwissenschaftliches Forschungsgebiet. [...] Gleichwohl können germanistische Institute in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur ökologisch orientierten Literaturwissenschaft leisten, indem sie anglophone Theorien durch Erkenntnisse ergänzen, die sie aus Studien deutschsprachiger Literatur, wissenschaftlichen Diskursen und der diese informierenden Philosophie und den damit verbundenen Forschungsfragen und -begrifflichkeiten ziehen.³³

Die von Goodbody geforderte Analyse deutschsprachiger Literatur vor dem Hintergrund des naturwissenschaftlichen Diskurses und der verschiedenen naturethischen Positionen wird in dieser Arbeit anhand eines Textkorpus geleistet, das von 1980 bis zur Gegenwart entstandene Werke umfasst. Gleichwohl kann es hier nicht darum gehen, lediglich die in Auseinandersetzung mit der angloamerikanischen Literatur entstandenen Theorien in die germanistische Forschung zu importieren, weshalb das von Goodbody formulierte Forschungsdesiderat hier noch um entscheidende Aspekte erweitert wird. So wird zum einen die deutsche Umweltgeschichte systematisch als Hilfswissenschaft herangezogen.³⁴ Eine solche Vorgehensweise vermag den Blick für den Sonderweg zu schärfen, den die Umweltgeschichte in Deutschland vor allem seit dem umweltgeschichtlichen Bruch der 1970/80er Jahre genommen hat,

³² Vgl. Kapitel III.1 dieser Arbeit.

³³ Goodbody: *Ökologisch orientierte Literaturwissenschaft in Deutschland*. S.125.

³⁴ Vgl. Kapitel II.2 dieser Arbeit. Hier stützt sich diese Studie vor allem auf die umwelthistorischen Publikationen von Frank Uekötter und Joachim Radkau. (Vgl. Frank Uekötter: *Am Ende der Gewissheiten. Die ökologische Frage im 21. Jahrhundert*. Köln 2011; Joachim Radkau: *Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt*. München 2002); vgl. außerdem: Urte Stobbe: *Literatur und Umweltgeschichte/Environmental Studies*. In: Dürbeck/dies.: *Ecocriticism*, S.148-159.

sodass sich Entwicklungen der deutschsprachigen Literatur von Traditionen wie etwa dem amerikanischen *nature writing* abgrenzen lassen. Zum anderen wird hier das spannungsreiche Verhältnis zwischen der medialen Berichterstattung über die ökologischen Probleme und deren Darstellung in den literarischen Texten einbezogen. So erweist sich die mediale Vermittlung auf den unterschiedlichsten Ebenen als zentral – sowohl die Autoren als auch die Figuren schöpfen ihre Kenntnisse über Umweltthemen ganz wesentlich aus den Medien –, gleichzeitig wird aber, so eine zentrale These, eben diese Vermittlungsleistung der Medien Gegenstand kritischer Reflexion in den Texten.

Um die Frage beantworten zu können, wie sich ökologisches Bewusstsein in literarischen Texten manifestiert, ist es jedoch erforderlich, sich die Grundprinzipien des literarischen Erzählens vor Augen zu führen: Die Autoren schreiben über Figuren und wählen Erzähler, die über das Verhältnis der Menschen zu der sie umgebenden Natur nachdenken und diese Reflexion auf ganz unterschiedliche Art und Weise zum thematischen Zentrum ihrer Texte werden lassen. Dabei fallen drei unterschiedliche Manifestationen des ökologischen Problembewusstseins ins Auge:

1. Die Figuren oder die Erzähler verfügen aufgrund ihres beruflichen Hintergrundes oder ihres persönlichen Interesses über naturwissenschaftliches Fachwissen, das über das normale Alltagswissen hinausreicht und über die Figuren- beziehungsweise Erzählerperspektive in die erzählte Welt integriert wird.
2. Die Figuren beziehungsweise Erzähler werden von unterschiedlichen Medien, die ökologische Probleme zumeist populärwissenschaftlich aufbereiten, angestoßen, über die Probleme selbst und gegebenenfalls über Konsequenzen, die sich daraus für ihr Alltagsleben ergeben, nachzudenken.
3. Die Figuren oder Erzählinstanzen sehen bestimmte ökologische Probleme als gegeben an und reflektieren über ihre Verhaltensweisen und Pflichten der Natur gegenüber.

Diesen drei Manifestationen entsprechen drei außerliterarische Bereiche: die Naturwissenschaften, die Medien und die Naturethik. Um zu analysieren, auf welche Weise Aussagen aus diesen drei außerliterarischen Bereichen im literarischen Text präsent sind, bietet sich als heuristisches Instrument die Interdiskursanalyse an, die Jürgen Link im Anschluss an die Diskursanalyse Michel Foucaults entwickelt hat.³⁵ Die Interdiskursanalyse postuliert für literarische Texte die Fähigkeit, Elemente aus den Diskursen der verschiedensten Fachbereiche zu integrieren, wobei im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit insbesondere die Ökologie als naturwissenschaftliche und die Naturethik als philosophische Disziplin von zentraler Bedeutung

³⁵ Vgl. Kapitel II.1 dieser Arbeit.

sind.³⁶ Ein vergleichbares interdiskursives Potential lässt sich aber zugleich den verschiedenen Medien wie den Zeitungen, dem Fernsehen oder dem Internet zusprechen, wodurch die Literatur in das bereits beschriebene Spannungsverhältnis zu diesen gerät. Desweiteren ist die Interdiskursanalyse auch an hermeneutisch-semiotische Verfahren anschließbar, da sie bestimmten symbolischen Strukturen – den sogenannten Kollektivsymbolen – die Fähigkeit zuschreibt, die verschiedenen Diskurse zu integrieren.³⁷ Somit ermöglicht die Interdiskursanalyse – im Gegensatz zu einer streng nach den Prämissen Foucaults verfahrenen Diskursanalyse – auch eine Untersuchung von Einzeltexten, die in dieser Arbeit prinzipiell angestrebt wird. Eine Einbeziehung der Interdiskursanalyse in den ›Ecocriticism‹ wurde bereits von Hubert Zapf vorgeschlagen;³⁸ Zapfs Konzept der Kulturökologie³⁹, die eine Analogie zwischen kulturellen und ökologischen Prozessen postuliert,

³⁶ Vgl. Jürgen Link/Ursula Link-Heer: Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 20 (1990), S.88-99; Jürgen Link: Literaturanalyse als Interdiskursanalyse. Am Beispiel des Ursprungs literarischer Symbolik in der Kollektivsymbolik. In: Jürgen Fohrmann/Harro Müller (Hg.): Diskurstheorien und Literaturwissenschaft. Frankfurt a.M. 1988, S.284-307.

³⁷ Jürgen Link: Literaturanalyse als Interdiskursanalyse. S.284-307.

³⁸ Vgl. Hubert Zapf: Kulturökologie und Literatur. In: Dürbeck/Stobbe: Ecocriticism. S.172-183. Hubert Zapf schreibt im Rahmen seiner Verbindung der Kulturökologie mit dem Ecocriticism literarischen Inszenierungen der Kultur-Natur-Beziehung drei Funktionen zu: eine kritische Funktion, eine gegendiskursive Funktion und eine vernetzend-integrierende Funktion. Im Zuge der kritischen Funktion kommt der Literatur die Rolle eines kritischen Metadiskurses zu, weil die literarischen Texte kulturelle Fehlentwicklungen in der Mensch-Natur-Beziehung benennen und reflektieren. Dabei werden vor allem »kulturbestimmende Machtstrukturen« aufgedeckt und »hierarchisch-binäre Deutungssysteme« wie Eigenes vs. Anderes, Kultur vs. Natur usw. berücksichtigt. Die »gendiskursive Funktion« hingegen sieht die Funktion der Literatur darin, einen »imaginativen Gegendiskurs« zu bilden, der das kulturell Ausgegrenzte sichtbar macht. Die »vernetzend-integrierende Funktion« begreift Literatur als »reintegrativen Interdiskurs« und rekurriert damit auf die Interdiskursanalyse Jürgen Links. (Zapf: Kulturökologie und Literatur. S.178).

³⁹ Die Grundidee der Kulturökologie besteht darin, Kultur und Kulturen als ökologische Systeme zu analysieren und die alte Dichotomie von Natur und Kultur zu überwinden, um der im Verlauf der Menschheitsgeschichte immer stärkeren kulturellen Überformung der Natur (aktueller Höhepunkt: Genmanipulation) Rechnung zu tragen. Der zunächst aus dem Bereich der Naturwissenschaften, der Biologie, entstammende Terminus ›Ökologie‹, verstanden als komplexe Beziehungsgeflechte der Natur, soll aus dem rein naturwissenschaftlichen Terrain der Biologie gelöst und innerhalb der Kulturwissenschaft für ein Denken in ökologischen Strukturen geöffnet werden. Die Prämisse dieses Ansatzes besteht darin, dass viele ökologische Erklärungsstrukturen, wie zum Beispiel der Begriff ›Ökosystem‹, das Abhängigkeitsverhältnis von System und Umwelt, sowie der Funktionskreislauf von Produktion, Konsumption und Reduktion, auch für den Kulturbetrieb gelten. Die Naturökologie kümmere sich also um die Pflanzen- und Tierwelt, während die neue Disziplin der Kulturökologie für die Menschenwelt mit ihren Kulturen zuständig sei. (Vgl. Vera und Ansgar Nünning: Kulturökologie. In: dies. (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart 2003, S.248-279)

wird hier allerdings nicht verfolgt – zum einen, weil die Fragestellung der Kulturökologie außerhalb des Erkenntnisinteresses dieser Arbeit liegt, zum anderen, weil in dieser Übertragung ökologischer auf kulturelle Phänomene die Gefahr einer Überdehnung ökologischer Prinzipien gesehen wird.⁴⁰

Um das skizzierte Vorhaben im Folgenden umzusetzen, soll im theoretischen Teil zunächst auf die Interdiskursanalyse als zentralem methodischen Baustein dieser Arbeit eingegangen werden, bevor die deutsche Umweltgeschichte, die Bedeutung der (massen)medialen Berichterstattung über ökologische Probleme sowie die verschiedenen naturethischen Positionen, die sich angesichts der fundamentalen Bedrohung der Menschheit durch die Umweltzerstörung herausgebildet haben, genauer in den Blick genommen werden. Im analytischen Teil der Arbeit werden sodann mit dem Erzähltext *Die Rätin* (1986) und dem Graphikband *Totes Holz* (1990) von Günter Grass, dem Roman *Klausen* (2002) und weiteren Erzähltexten von Andreas Maier sowie dem Manifest *Bullau. Versuch über Natur* (2006) von Andreas Maier und Christine Büchner, Kathrin Röggla's Prosatext *die ansprechbare* (2010) und zuletzt Ilija Trojanow's Roman *Eistau* (2011) verschiedene seit dem umweltgeschichtlichen Bruch in den 1970/80er Jahren entstandene Texte in Einzeltextanalysen untersucht.

Das Textkorpus dieser Arbeit wurde aufgrund von zwei Überlegungen zusammengestellt, die inhaltlicher und historischer Natur sind. In inhaltlicher Hinsicht wurden Werke ausgewählt, welche die drei für die Fragestellung dieser Arbeit zentralen Aspekte beinhalten: Texte, die den naturwissenschaftlichen Wissensstand zu den jeweils behandelten ökologischen Problemen berücksichtigen, die das Verhalten der Massenmedien gegenüber den dargestellten Phänomenen reflektieren und die naturethische Positionierungen auf verschiedenen textuellen Ebenen reflektieren. In historischer Hinsicht richtet sich das Erkenntnisinteresse auf die Entwicklung dieses Themenspektrums in den Jahren seit dem umwelthistorischen Bruch, wobei dem Werk von Günter Grass eine zentrale Bedeutung für die Etablierung von Umweltthemen in der deutschsprachigen Literatur zugeschrieben wird. Als Beispiele für die neueste Entwicklung seit der Jahrtausendwende stehen den untersuchten Werken von Grass die genannten Texte von Maier, Mai-

⁴⁰ Kultur wird in der Kulturökologie ökologisch beschrieben und evolutionär erklärt. Die evolutionäre Erklärung der Kultur ist besonders für die Kulturwissenschaften interessant, weil die Theorie der evolutionären Entstehung der Natur zum ersten Mal ihren zentralen Gegenstand, die Kultur, definiert. Im Hinblick auf die genuin literaturwissenschaftliche Anknüpfung an diesen kulturwissenschaftlichen Ansatz wird zwar vielerorts betont, dass »kulturelle Ökosysteme aller Ebenen kaum anderswo in ihrer Besonderheit und Vielfalt so greifbar werden wie in der Literatur« (vgl. Nünning: Kulturökologie. S.272), doch umfangreiche Forschungsergebnisse sind bisher nicht zu verzeichnen.

er/Büchner, Rögla und Trojanow gegenüber. Die Fokussierung auf inhaltliche und historische Gesichtspunkte hat zur Folge, dass hier heterogene Gattungen wie Roman, Essay, Prosatext und Graphikband untersucht werden. Im Gegenzug ist für die Textauswahl weder die Fokussierung auf bestimmte Gattungen wie beispielsweise den Ökothriller⁴¹ noch die Beschränkung auf bestimmte ökologische Probleme wie etwa das Waldsterben oder den Klimawandel⁴² leitend, zumal derartige Untersuchungen bereits vorliegen. Die Tatsache, dass insbesondere in den letzten Jahren viele Texte entstanden sind, die sich mit den drängenden Umweltproblemen auseinandersetzen, belegt, dass es nicht mehr nur, um ein Zitat aus Günter Grass *Die Rättin* aufzugreifen, »fünf nach zwölf«⁴³ ist, sondern, wie es das Paradox im Titel dieser Arbeit formuliert, schon längst »seit Jahrzehnten fünf nach zwölf«.

⁴¹ Die Forschung zu diesem Genre bezieht sich in erster Linie auf Frank Schätzing's Roman *Der Schwarm*. Vgl. hierzu: Gabriele Dürbeck: Ökothriller. In: dies./Stobbe: *Ecocriticism*. S.245-257; Gabriele Dürbeck/Peter H. Feindt: *Der Schwarm* und das Netzwerk im multiskalaren Raum. *Umweltdiskurse und Naturkonzepte in Schätzing's Ökothriller*. In: Maren Ermisch u.a. (Hg.): *Ökologische Transformationen und literarische Repräsentationen*. Göttingen 2010, S.213-229; Berbeli Wanning: *Yrsinn* oder die Auflehnung der Natur. *Kulturökologische Betrachtungen zu *Der Schwarm* von Frank Schätzing*. In: Hubert Zapf (Hg.): *Kulturökologie und Literatur*. S.339-357.

⁴² Vgl. hierzu: Sylvia Mayer: *Klimawandelroman*. In: Dürbeck/Stobbe: *Ecocriticism*. S.233-244.

⁴³ Günter Grass: *Die Rättin*. In: ders.: *Werke*, Bd. 7. Göttingen 2007, S.148-633, hier S.486.

II. Interdiskursanalyse und ökologisches Bewusstsein

II.1 Interdiskursanalyse

II.1.1 Vorüberlegungen – Michel Foucault und die Literaturwissenschaft

Michel Foucault äußert in keinem seiner Werke, wie eine literaturwissenschaftliche Diskursanalyse in seinem Sinne aussehen könnte. Bezüge auf Schriftsteller und literarische Primärtexte, mithilfe derer er der »Bestimmung der Ontologie der Literatur als Ausgangspunkt für das Verschwinden des Subjekts in der Sprache«¹ nachspürt, finden sich in Foucaults Aufsätzen und Schriften jedoch zahlreich. »Obwohl bei Foucault in nahezu all seinen historischen Analysen literarische Texte als exemplarische Fälle eingesetzt sind und obwohl der Begriff ›literarischer Diskurs‹ auftaucht, gibt es bei ihm dazu keine explizite Theorie«². Daher wurde aus literaturwissenschaftlicher Fachperspektive immer wieder betont, dass es eine Foucault'sche Literaturwissenschaft nicht gäbe, da es für die Analyse literarischer Diskurse spezifischer Verfahren bedürfe. Für eine literaturwissenschaftliche Perspektive, die die Diskursanalyse im Sinne Michel Foucaults methodisch zu integrieren gedenkt, gilt es, zwischen einer diskursanalytischen und einer ästhetischen Bestimmung von Literatur zu vermitteln. Für diese Verknüpfung sind bereits unterschiedliche Ansätze präsentiert worden, zu denen die Historische Diskursanalyse³, der New Historicism⁴, die Medientheorie⁵, die Kulturwissenschaften⁶ sowie die Interdiskursanalyse⁷ von Jürgen Link und Ursula

¹ In *Psychologie und Geisteskrankheit* beruft sich Foucault im Hinblick auf das psychische Phänomen innerer Zerrissenheit auf Hölderlin, Nerval, Roussel und Artaud; zwischen 1962 und 1967 arbeitete er an einer Monographie über Raymond Roussel und schrieb Aufsätze über die Literatur der Moderne. (Vgl. Achim Geisenhanslüke: Art. Literaturwissenschaft. In: Clemens Kammler/Rolf Parr/Ulrich Johannes Schneider (Hg.): Foucault-Handbuch. Stuttgart/Weimar 2008, S.331-340, hier S.332)

² Jürgen Link/Ursula Link-Heer: Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse. S.91.

³ Vgl. Klaus-Michael Bogdal: Historische Diskursanalyse der Literatur. Theorie, Arbeitsfelder, Analyse, Vermittlung. Opladen/Wiesbaden 1999.

⁴ Vgl. Moritz Baßler (Hg.): New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur. Frankfurt a.M. 1995.

⁵ Vgl. Friedrich A. Kittler: Aufschreibesysteme 1800-1900. München 1987.

⁶ Vgl. Claudia Benthien/Hans-Rudolf Velten (Hg.): Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte. Reinbek bei Hamburg 2002.

⁷ Vgl. Jürgen Link/Ursula Link-Heer: Literatursoziologisches Propädeutikum. München 1980; Jürgen Link: Elementare Literatur und generative Diskursanalyse. München 1983; Jürgen Link (Hg.): Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen: Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert.